

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **32 (1910)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franto-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3, „Bergfried“.
Post Langgass
Telephon 376.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pf.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. März.

Inhalt:

Gedicht: Ostern.
Wie lange dauern 5 Minuten.
Gedicht: Osterstimmung.
Chorgesiz.
Die Weltlichlandfahrt unserer Töchter.

Kinder- und Frauenschuh.
Gedicht: Veilchen.
Eine Londoner Frauenbank.
Sprechsaal.

Feuilleton: Schwester Judith's Begräbnis
und Nachlaß.
Beilage:
Gedicht: Ruklofer Fund.
Briefkasten.

Ostern.

Es ist Osterzeit! Durch die sonnigen Lande
Wandelt die Kunde der Ewigkeit.
Seele wach' auf! Sprenge Ketten und Bande!
Die Botschaft tönt: — Es ist Osterzeit!

Kommt Dir das Wunder so unvermutet?
Trockne die Tränen! Sei froh bereit!
Der laue Atem des Venzes flutet,
Aufschäumt der Quell: — Es ist Osterzeit!

Ein jeder Keim will die Scholle heben;
Die Knospen brechen, vom Bann befreit.
Ein tausendfältiger Drang zum Leben
Auf Schritt und Tritt: — Es ist Osterzeit!

Es ist Osterzeit! Durch die sonnigen Lande
Flutet die Kunde der Ewigkeit.
Seele wach' auf! Sprenge Ketten und Bande!
Die Botschaft tönt: — Es ist Osterzeit!
Frieda Schanz.

Wie lange dauern 5 Minuten.

Wenn es Uhren gäbe, deren Werke so fein
konstruiert wären, daß die Zeiger sich nach den
Gefühlen und Empfindungen der Menschen richten
und sich, je nachdem in ihren Herzen die Zeit
zu fliegen oder zu zaudern schien, bewegten, —
was für eine wunderbare Stundenmessung würden
wir haben!

Frage die Mutter, die draussen im Neben-
zimmer wartet, während der zur Konsultation
herbeigerufene Arzt mit seinem Kollegen am
Krankenbett ihres geliebten Kindes konferiert! —
Bald werden sie herauskommen. Sie legt die
Hand auf das poedende Herz — bald wird sie
wissen, ob ihr Herzblättchen von ihr gehen muß,
oder ob sie dasselbe mit der Wärme der neuen
Hoffnung und des Dantes wieder an ihre Brust
drücken darf. — Wie lange glaubst du wohl,
daß ihr fünf Minuten erscheinen? Fünf Stunden,
fünf Jahre.

Auf dem Perron eines Bahnhofes sind allerlei
verschiedene Gruppen versammelt, aber ich sehe
nur auf eine von den allerkleinsten. Vater und
Sohn stehen zusammen an der Tür eines Coupés
dritter Klasse. Der Vater ist alt und schwach
und stützt sich mit Mühe auf einen starken Stock.
Man merkt aber leicht, daß, wenn dem Greis
auch alle starken Stöße der Welt von nun an

zu Gebote ständen, ihm doch die einzige irdische
Stütze, die ihn in Wahrheit aufrecht gehalten,
jetzt entrisen wird. In fünf Minuten geht der
Zug. Des jungen Mannes Reisendecke, Hand-
tasche und Schirm liegen schon sorgfältig im
Wagen aufbewahrt. Gepäckschein, Fahrkarte —
alles ist in bester Ordnung. Die letzten Hand-
reichungen sind getan. Keine kleinen, ärgerlichen
und doch so wohlthuenden Störungen leiten die
Gedanken der beiden mehr ab von der bevor-
stehenden Trennung. Der alte Mann sieht
seinem Kind ins Auge — und der Sohn dem
Vater. Es muß eine lange Reise sein, die er
unternimmt; denn jener gegenseitige Blick sagt
deutlich genug: auf Nimmer-Wiedersehen. —
Die Zeiger der großen Bahnhofsuhr drehen sich
ruhig weiter, nicht achtend der Seufzer, der
Tränen, des Herzbrechens, das ihre langsame,
unerbitterliche Bewegung mit sich bringt. —
„Bitte, einsteigen, mein Herr!“ Eine lange,
schmerzliche Umarmung — die Tür wird zuge-
schlagen! Ein gellender Pfiff! Jetzt ist's vorbei,
jetzt ist's aus! Er ist fort! — Ob die letzten
fünf Minuten ihnen kurz oder lang vorkamen,
ich weiß es nicht — ich glaube, sie wußten es
selbst nicht. Es gibt schon auf Erden Augen-
blicke, die nicht nach der Zeit gemessen werden
können.

Was könnte nicht so eine alte Bahnhofsuhr
für Memoiren schreiben! Aber nicht immer wären
sie so wehmütig. — „In fünf Minuten kommt
der Zug!“ so heißt es, Gott sei Dank auch.
O, die wonnige Ungebuld, die selige Erwartung!
Werden diese fünf Minuten nie zu Ende sein?
Jetzt nur noch drei, noch zwei, noch eine! Mit
lustigem Pfeifen passierte die Lokomotive schon
die letzte Biegung. Wieder ein langes Umarmen,
aber kein Schmerzliches. — Das waren lange
fünf Minuten der Freude.

Ein Ehegatte wartet unten vor der Türe
auf seine Gemahlin. Oben schon hat er mehrere
Male die Länge des Korridors mit ungeduldigen
Schritten gemessen. Da hatte sie ihm zugerufen:
„Geh' nur hinunter! ich komme gleich nach, ich
komme gleich nach, ich muß nur noch“ — hier
waren die Worte wieder verhallt.

Nun ist aber Tatsache, daß nichts die Milch
der frommen Denkart eines Gatten so schnell

und unfehlbar säuert, als das Warten auf seine
Frau, sei es auch während nur fünf Minuten.
Es glaube überhaupt keine, wenn auch noch so
glückliche Ehefrau, daß sie je ihren Mann nur
fünf Minuten warten lassen dürfe. Sollten es
auch nur vier oder drei sein, in seinem erregten
Geiste verlängern sie sich zu einem Zeitraum,
der schon mehr an die Ewigkeit erinnert. Die
entschuldigende Liebe versagt hier ihren milden
Dienst. Er vergißt, daß die Gattin vielleicht
so manche Anordnungen zu treffen haben mag,
bevor sie mit gutem Gewissen ihr kleines Königtum
verlassen darf. Wenn ihm je Zweifel und
Bedenken über die Vorzüge des ehelichen Lebens
aufgehen, so ist es jetzt. Junge Gattin! zerstreue
nicht dein zerbrechlich irdisch Glück! Vermeide
diese fünf Minuten!

Der Gerichtsjaal ist mit einer dichten Menge
gefüllt. Einer, der eines schweren Verbrechens
angeklagt ist, wartet auf sein Urteil. Jedes
Auge ist auf ihn gerichtet. In fünf Minuten
wird sein Schicksal entschieden sein. Leben, Frei-
heit — oder das Beil des Henkers. Es gibt
fürchterliche fünf Minuten auf Erden! Wie
würden sich wohl diese auf dem Zifferblatt unserer
psychischen Uhr kennzeichnen?

„Hänschen! Du darfst noch fünf Minuten
aufbleiben,“ jagt der Papa. Das Hänschen sieht
nach der schönen Standuhr auf dem Kamin.
O, könnte er sie zurückstellen! — Worin liegt
wohl für ein Kind der Zauber dieser letzten
Augenblicke des Aufbleibens? Warum sind sie
so unsagbar viel köstlicher als alle anderen des
Tages? Nichts besonderes geht vor sich. Nichts
Außergewöhnliches ereignet sich. Die müden Augen
fallen schon fast zu. Die kleinen Händchen liegen still
und untätig auf dem Tisch, matt von des Tages
Spiel und Freude, und doch wird jede kurze,
hinzugefügte Frist, jede hinzugefügte Minute als
ein huldreiches Geschenk angesehen. Die fünf
Minuten sind um. Hänschen sieht den Vater
stehentlich an, doch umsonst. Es gibt Zeiten,
wo Elternherzen von Stein sind. Mit zittern-
den Lippen, sehnsüchtige Blicke hinter sich werfend,
wird das süße Kerlchen von seiner Mutter ins
traute Kammerlein gebracht und dort warm und
weich gebettet. Die müde Kinderstimme kann
nicht einmal mehr das ganze Gebetlein sprechen.

Nach dem ersten Verslein flüstert Hänschen: „Mama, der liebe Gott wird das Ende schon wissen.“ — Und da liegt es schon im seligen Kinder Schlaf verloren.

Nun gibt es aber noch andere fünf Minuten, die weder du noch ich bis jetzt erlebt haben, die aber du und ich sicher erleben werden; fünf Minuten, in die alle andern fünf Minuten unseres Lebens münden, während welcher Zeit und Ewigkeit in einander verschmelzen werden: die letzten in dieser Welt, die ersten in einer andern.

Osterstimmung.

Frühlingsblumen und Verchenfang!
In wehenden Lüften Glockenlang!
Schmetterlinge mit gaukelndem Tanz,
Seltener, goldener Sonnenklang!

Unter des Himmels strahlendem Blau
Auf der jungen, grünenden Au
Feiert Liebe ihr Aufersteh'n! — — —
Welt, wie bist du so reich und schön!

B. Clemens.

Ehrgeiz.

Wie sieht der Ehrgeiz aus? Hat er eine feine, geschmeidige Erscheinung und liebevolle, gewinnende Mienen? Hat er sanfte bestrickende Augen und einen schelmisch lächelnden Mund? Breitet er seine Arme treuherzig um dich, um dir schmeichelnd und kosend freundliche Worte zu sagen? Nein? Wie sieht dann der Ehrgeiz aus? Er hat flammende Augen; über seine Wangen fliegt zuweilen eine heftige Röte; um seinen Mund spielt ein schneidender Zug; kein Weisen ist in fortwährender Erregung im Kampfe um die Erfüllung seiner egoistischen Pläne und Ziele. Die schöne Leierin oder der geschätzte Leier Schüttelt vielleicht ungläubig den Kopf ob dieser Charakteristik, und doch entspricht sie der Wirklichkeit, doch liefert sie im Leben hundert und aber hundert traurige und bedauernde Beispiele in den Menschen, bei denen der Ehrgeiz Leidenschaft geworden ist. Ehrgeiz besitzen alle; er lebt in der Seele, wie die anderen Empfindungen auch, er spornt die Kraft und den Geist an, es den übrigen gleich zu tun, sie zu überragen, er treibt den Menschen fort und fort, seinem individuellen Ich mit all seinem Denken und Wollen zum Siege zu verhelfen. Und dies Bemühen wird nur erfreulich wirken; denn wenn der Ehrgeiz erloschen ist, herrscht nur noch die kalte, nüchterne Spekulation, der materielle Erfolg fällt nur in die Waagschale, während da, wo der Ehrgeiz in seiner milden wahren Gestalt heimisch ist, jeder Tat und jedem Streben eine ethische Seite, ein idealer Kern innewohnt. Wo der Ehrgeiz indessen überwuchert, wo er zur ausschließlichen Bedingung allen Wollens und Könnens, wo er mit einem Wort zur Leidenschaft geworden ist, da verdunkeln deren düstere Schladen auch sein Feuer, da liefert er den fruchtbaren Boden für eine Menge übler unangenehmer Gewächse. Wen wird es entzücken, wenn er einen Menschen im wilden, zügellosen Laumel nach der Befriedigung seines Ehrgeizes erblickt, wer wird bewundernd zu ihm hinschauen, wenn er mit den unstillen Augen alles zu vernichten droht, was neben und vor ihm an Bedeutung gewinnt, wenn aus dem aufgeregten Gesicht Neid und Haß und Erbitterung spricht. Solche Seele gewinnt nie Ruhe und Frieden, denn es gärt und wühlt beständig in ihr, und auch Erfolge, die sie zu verzeichnen hat, bringen ihr nie die Harmonie, weil ihrem hochfliegenden Verlangen nie voll Genüge geschieht.

Wo aber der junge Erdenbürger mit vor Begeisterung rosig glühenden Wangen den Pfad des Ruhmes und der Ehre betritt, wo ihn der gereifte Mensch im Bewußtsein seiner Macht und Größe mit innerer Zufriedenheit langsam aber stetig weiter emporklimmt, auch bei Enttäuschungen, die sich immer einstellen, zuversichtlich lächelt, in der Gewißheit, daß seiner Mühe schließlich doch der Lohn wird, da lebt und webt der Ehrgeiz, wie er sein kann und soll.

Die Welschlandsfahrt unserer Töchter einst und jetzt.

(Eingesandt.)

Es ist unglücklich, welche Umwälzung die Zeit von circa 25 Jahren in vielen Dingen geschaffen hat. Einen großen Kontrast bietet z. B. die Welschlandsfahrt der Töchter des Mittelstandes von der damaligen Zeit im Gegenfatz zu heute, wenn wir bedenken, daß die jungen Mädchen dieser Gesellschaftsklasse heutzutage fast ohne Ausnahme nach Abolvierung der Schulzeit in einem Pensionat oder einer Haushaltungsschule untergebracht werden. Es ist zwar in mancher Beziehung heute besser geworden als früher, obschon es nun oft auch in Verwechslung ausartet, wenn man sieht, wie die Eltern beklissen sind, jedes rauhe Lüftchen von ihren Kindern abzuhalten.

Ja früher war es nicht so leicht, man wurde nicht auf Rosen gebettet, wenn es galt, das Elternhaus zu verlassen, und das obligate Welschlandsjahr zu absolvieren. Die meisten Mädchen wurden damals als Volontärin in einer fremden Familie untergebracht die zwar den Eltern aus wärmste empfahlen war, aber manchmal gerade das Gegenteil von dem Angepriesenen repräsentierte.

Begleitet wurden wir selten auf unserem ersten Flug in die Welt; es wurde höchstens jemand beauftragt, uns auf der Reise ein wenig zu demutern.

Fremdes Brot schmeckt bitter und ist manchmal auch all zu farg bemessen für einen hungrigen Magen, aber deswegen wollten wir nicht gleich austreten, man hielt es gewöhnlich unter seiner Würde, den Posten zu verlassen, bevor das Probejahr überstanden war. Pension wurde meistens nicht bezahlt, es galt eben, sich das Essen selbst zu verdienen. Wenn solch junges Blut manchmal auch arg ausgenüßt wurde von Herrschaften, die sich keinen bezahlten Diensthofen leisten konnten, und doch gerne die Hände geschont haben wollten, so ist es unbegreiflich, daß die meisten von uns doch lieber sich fügten, als daß sie sich zu Hause über die Ungehörigkeiten beschwert hätten. Die Eltern meinten es ja ganz recht mit uns, aber eine gewisse Sorglosigkeit kann man ihnen nicht absprechen, wenn man bedenkt, daß uns schließlich auch manches passieren konnte, bei solch fremden Leuten, das schwere und ernste Folgen nach sich ziehen konnte.

Heute wird das Töchterchen unter dem Schutz der Eltern ins Pensionat gebracht und noch mit einem netten Taschengeld versehen. In der kurzen Zeit von einem Pensionatsjahr wird das Fräulein noch öfters besucht von Verwandten und Bekannten, und über Weihnachten geht es dann wieder ein paar Tage nach Hause, um die Festzeit im Kreise ihrer Angehörigen zu genießen.

Früher mußte man einfach auch über Weihnachten aushalten, die Eltern fanden es überflüssig, uns wieder Reisegeld zu senden, und uns kam es wohl auch nicht in den Sinn, solches zu verlangen. Aber Weihnachten bei fremden Leuten ist manchmal nichts weniger als verlockend. Da bekam man höchstens eine Menge Mehrarbeit als Extravergnügen, und durfte in der Küche abwarten, bis es den Gästen der Herrschaft gefiel, sich zu verabschieden, um mit Licht bei der Hand zu sein.

Manchmal kamen uns freilich auch bittere Gedanken, wenn wir zusehen mußten, wie Leute, die in gesellschaftlicher Beziehung nicht über uns standen, uns so schlecht behandelten.

Wie würden die jungen Mädchen sich heutzutage beklagen, wenn sie nur einen einzigen Monat unter solchen Umständen aushalten müßten! Damals war es leider an den meisten Orten nicht besser, und man war trotzdem harmlos glücklich, wenn sich unsere Volontärin nur einigermaßen als menschenwürdig herausstellte.

Man glaube ja nicht, daß die Schilderung der damaligen Zustände etwa eine Uebertreibung sei; Schreiberin dies hat dieses selber miterlebt, obschon sie nicht zur armen Klasse gehörte. Hunger haben wir auch die meisten kennen gelernt, denn solche Herrschaften, die uns anstellten, waren meistens kleine Beamte, deren Gehalt nicht hoch war, und das Hauswesen sollte dennoch einen noblen Anstrich haben, deshalb wurde an allen Ecken und Enden gespart, besonders, wo es sich ums Essen handelte.

In jehiger Zeit ist vieles erträglicher geworden, denn selbst die bezahlten Diensthofen werden im allgemeinen besser behandelt. Es ist ja auch gut so, denn ideale Zustände waren es nicht, wo die Volontärin im Welschland manchmal gerade erst nach dem Hund an die Meite kam. Daß aber heutzutage die jungen Mädchen sich glücklicher fühlen, ist noch lange nicht bewiesen. Im Gegenteil, man sieht oft Badfische, die find schon so blasirt, und fühlen sich als Märtyrerinnen, weil sie sich unverständlich wägen, aber wenn man wissen wollte, was ihnen eigentlich fehlte, so wären sie meistens sehr um eine Antwort verlegen. Früher kannte man die vielen Vergnügungen noch nicht, man war noch so harmlos bescheiden, daß man sich über jede Kleinigkeit

freuen konnte, und das strenge Regiment, das die Eltern führten, hat unserer Kinderliebe und unserer Dafeinsfreude keinen Abbruch getan.

Kinder- und Frauenschutz.

Der erste Jahresbericht der schweizer. Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz ist erschienen und genährt einen interessanten Einblick in die bisherige Tätigkeit dieser gemeinnützigen Institution. Die Vereinigung zählt neben 140 Einzelmitgliedern auch 63 Kollektivmitglieder, worunter die Kantonsregierungen von Aargau, Basel, Bern, Genf, Graubünden, Schaffhausen, Tessin, Waadt und Zug. Die Rechnung ergibt an Einnahmen Fr. 2245.50, worunter auch einige Geschenke figurieren, denen Fr. 457. — Ausgaben gegenübersehen. Die Vereinigung wird demnächst eine Broschüre zur Propaganda herausgeben, in der namentlich das leider reichliche Material an wahrhaft traurigen Tatsachen Verwendung finden wird. Es ist bemerkenswert, sehen zu müssen, daß einer der gemeinnützigsten Vereine, der den Schutz der Kinder und Frauen anstrebt, es bisher in der ganzen Schweiz nur auf eine so geringe Mitgliederzahl brachte. Freilich ist in Betracht zu ziehen, daß neben diesem eidgenössischen Verbande noch eine Anzahl kantonaler und örtlicher, zum Teil sehr tätiger Organisationen bestehen und entstehen, und daß diese schweizerische Vereinigung eigentlich nur dazu da sein sollte, die verschiedenen kantonalen und örtlichen Vereinigungen zu sammeln und unter sich zu verbinden. So gibt es Kinderschutzvereinigungen in Basel, Zürich, Aarau, St. Gallen, Genf und Waadt. Neue Vereine entstanden im Berichtsjahre in Luzern, Chur, Tessin, St. Gallen. Mittlerweile ist auch in Bern ein Verein entstanden. Es werden gewiß auch die noch ausstehenden Kantone folgen, die Länderkantone so gut wie die Stadtkantone; denn das Kinder- und Frauenschutz ist keineswegs nur in den Städten allein zu finden. Die Vereinigung könnte namentlich auch durch jährliche aktive Betätigung freiwilliger weiblicher Hilfskräfte unterstützt und den kantonalen und örtlichen Vereinen in die Hände gearbeitet werden. Der Vorstand hat an das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement eine Eingabe gerichtet, worin er um Ergänzung des Bundesstrafrechts erucht, damit eine dauernde Verfolgung der mißhandelten Kinder erfolgen kann und dieselben für immer vor ihren Peinigern geschützt sind. Ferner wurde der Entwurf eines eidgenössischen Gesetzes für Kinderschutz beraten und bereinigt. Der Bericht erwähnt sodann die Fälle von notwendigem Kinder- und Frauenschutz, gibt Einblick in die Tätigkeit des Sekretariates und entwirft ein Bild über die gesamte Kinderschutzbewegung in der Schweiz, die bereits einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Wie dem Berichte noch zu entnehmen ist, hat der schweizerische Lehrerverein eine Kommission bestellt, welche mit der Aufgabe betraut wurde, bei der Ausarbeitung der Kinderschutzbestimmungen in den kantonalen Ausführungsgesetzen zur eidgenössischen Zivilgesetzgebung ihren Einfluß geltend zu machen. Mit Genugtuung wird von dem Umfange Notiz genommen, daß in der Stadt Zürich ein städtisches Kinderfürsorgeamt geschaffen wurde nebst Einführung der Generalvormundschaft. Daneben besteht in Zürich bekanntlich auch ein Verein für Frauen-, Mutter- und Kinderschutz, der eine rege Tätigkeit entfaltet.

Weilchen!

Komm' liebe Seele, und werde gesund!
Ein blauer Schimmer im grünenden Grund,
Ein süßes Duften im wiegenden Wind:
Weil die Weilchen, die Weilchen gekommen sind!

Und alle Bäume verwundert d'rein seh'n,
Blattlos und farblos am Wege zu steh'n!
Leis durch die Wipfel zieht lenziger Hauch:
Hoffet, ihr Bäume, bald grünet ihr auch!

Weilchen, du liebes, o duft' es hinaus:
Das Leid ist vergangen, der Winter ist aus!
Komm', liebe Seele, und werde gesund!
Foffnung im Herzen und Weilchen im Grund!

Eine Londoner Frauenbank.

Aus London kommt die Nachricht von der Eröffnung einer Bank, die ausschließlich für die Benutzung von Frauen bestimmt ist. Der Direktor des neuen Unternehmens ist Miss May Bateman. Die Bank begann ihre Tätigkeit mit über 400 Kunden, die aber im Laufe des ersten Tages bereits auf 500 anwuchs durch Hinzukommen neuer Depositentinnen.

Die Bank gibt bekannt, daß sie sowohl für Frauen mit beschränkten Mitteln, als für wohlhabende arbeitet und daß sie ihre Tätigkeit ausschließlich auf weibliche Wesen beschränkt. Sie hoffe, in Bälde in jedem Lande des Vereinigten Königreiches Filialen zu eröffnen und erwarte, daß die Frauen der kleinen Landbesitzer in den Landdistrikten, sowie die meisten Frauen in den Städten, wie gering immer ihre Mittel sein mögen, ihr eigenes Scheckbuch besitzen werden. Sie glaube auch, daß der Besitz eines eigenen Scheckbuches das Verfügungsrecht über eigenes Geld und das daraus entstehende Verantwortlichkeitsgefühl Sparfamkeit fördern und Verschwendung und Extravaganz hindern wird.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10716: Meine Mutter hat zu ihrer Silberhochzeit prächtige Geschenke bekommen, die ich, da das Fest in unserem Haus gefeiert wurde, für so lange bei uns verjagt halten soll, bis die Eltern von ihrer Besuchreise zu meiner auswärts wohnenden Schwester zurückgekehrt sein würden. Ich habe die Silbergegenstände in einem Glaschrank untergebracht, der in unserem Gaßzimmer steht. Es ist 6 Wochen seither, und das Gaßzimmer wurde in dieser Zeit als solches nicht benutzt. Es war ein bischen Ablagerungs-platz geworden, wie es in einer beschränkten Stadt-wohnung im Winter fast überall vorkommt. Nun mache ich die ersichtliche Entdeckung, daß die schönen Sachen eine häßliche, blau- bis braunschwarze Färbung bekommen haben, die mich befürchten läßt, die Sachen seien nicht echt silbern. Die Person der Geber schließt auf diesen Verdacht völlig aus. Ich bin sehr ängstlich, daß dem mir anvertrauten Gut in meinem Haus das Geschehen konnte. Ich habe auch erwachsene Silber-sachen, die in einem kleinen Silberchrank in unserem Schlafzimmer stehen. Diese Sachen werden jede Woche einmal gebraucht, sie sind aber immer glänzend blank, wie neu. Wer könnte mir nun in meiner Verlegenheit helfen, wer vermag mir zu sagen, wo der Grund zu dieser fatalen Erscheinung liegt und wie der Schaden wieder gut zu machen ist.

Junge Hausfrau in S.

Frage 10717: Mein Vater hat f. Z., da er mit meiner Gattenwahl gar nicht einverstanden war, einen Choertrag auf Gütertrennung erstellen lassen. Mein Verlobter fühlte sich dadurch nicht im mindesten beleidigt, ich aber fühlte mich dadurch in seinen Augen entwertet und ich wünsche zu ändern, was mir gefehlt erscheint. Ich frage nun: Kann ich von mir aus den Vertrag für Gütertrennung aufheben? Ich möchte meinen Mann bis zu seiner Heimkehr — er ist auf einer länger dauernden Reise — mit der Lastfrage überraschen? Ich fürchte seinen Stolz, wenn ich ihn erst frage. Um gütige Belehrung bittet

Eine junge Gattin.

Frage 10718: Ich möchte erfahrene Eltern, Jugend-bildner und Aerzte fragen, wann, zu welcher Zeit ich meine Kinder ihre Schulaufgaben soll machen lassen. Damit den Anforderungen der Gesundheitspflege, den Anforderungen der Schule und den Bedürfnissen des familiären, häuslichen Lebens, also den seelischen Be-dürfnissen gleichmäßig entsprochen werden kann? Die Schule nimmt die Kinder von 8—12, hier und da auch von 7—12 in Anspruch am Vormittag, dann von 2—4, oft von 2—5 am Nachmittag. Nach der Schule essen die Kinder ihr Vesperbrot. Unterdessen wird es 5—5^{1/2} Uhr. Dann schicke ich sie hinaus, daß sie sich im Freien tummeln, ihren Körper dehnen und strecken, und frische Luft in die vom Sitzen zusammengedrückten Lungen pumpen. Um 7 Uhr müssen sie ins Haus und müssen die Schuhe für den nächsten Morgen gepußt werden. Um halb 8 Uhr wird zu Nacht gegessen und um 8 Uhr kommen sie an die Aufgaben. „Ich gebe nur sehr wenig solcher“, sagt ein jeder Lehrer. Die Aufgaben kommen aber von 4, 5 und 6 Seiten und das nimmt Zeit in Anspruch. Um einem Aufsatze, in den das Kind sich mit Liebe hineinerkennt, wird oft zwei Stunden fleißig geschrieben. Dann muß noch gerechnet werden und die Fremdsprachen erheischen Ueberfessungen und Gedächtnisübungen. Die schlechte Haltung und die matten Augen sind Zeichen der Ermüdung, so daß ich trotz Bitten und Tränen gewaltsam Schluß gebieten muß mit dem Versprechen, die Kinder aber gewiß am Morgen recht früh wecken zu wollen. Das gibt keinen erquickenden Schlaf, denn die Kinder nehmen die Auf-erregung und die Sorge mit ins Bett und die täglich nötige Körperpflege zur Nacht muß so oft unter-lassen werden. Ich habe mich schon mehrfach über diesen pädagogischen Unfug beschwert, bin immer freund-lich empfangen aber mit dem Bedauern abgefertigt worden, daß der Schulplan für den einzelnen Lehrer eben bindend sei; er sei gehalten eine bestimmte Stufe zu erreichen bis zum Schlusse eines jeden Schuljahres. So könne er seinem eigenen Wunsch nach Abklärung keine Folge geben. Wer ist denn in solchem Fall kom-petent? Und wie machen es andere? Um gütige Be-lehrung bittet

Eine bestimmte Mutter.

Frage 10719: Ist es nicht unverständlich von Ver-wandten, in empfindlicher Weise ungehalten zu sein, weil ich im Einverständnis meines Verlobten beschlossen habe, keine offensichtliche Hochzeitfeier abzuhalten? Wir haben eine andere Auffassung von diesem Feste, als die allgemein übliche Aufschauung. Ich mein feinen allfälligen Gästen zum vorzuerst zu verpflichten, daß man erst darum nachsuchen muß, ehe man seine be-stimmten Pläne macht? Es ist sehr bemüht, heraus-zufinden, daß der Grad der Zusammengehörigkeit in der Verwandtschaft von den gesellschaftlichen Leistungen abhängt. Wie denken die Leser? Würden sie sich hierin nicht auch volle Freiheit wahren?

Junge Leser in n.

Frage 10720: Was werde ich auf meine Frage für Beiseid erhalten? Ich habe einige Jahre als Lehrerin amtiert und haben mir wohlmeinende Ange-hörige und Befreundete gesagt, daß ich in meinem Wirken meine Sympathien und Abneigungen zu wenig ins Gleichgewicht bringe. Ich kann diesen Fehler nicht ganz in Abrede stellen. Nun ließe ich im Begriffe, mich mit einem Witwer zu verheiraten und würde ich zwei Kinder antreten. Nun habe ich und mit mir wohl die Meinigen die Befürchtung, der besprochene

Fehler möchte sich in der Stellung als Stiefmutter dann bemerkbar machen und es könnten sich später, wenn eigene Kinder da sind, Schwierigkeiten ergeben, die Kummer und Neue im Gefolge hätten. Ist eine solche Schwäche mit Erfolg zu bekämpfen und wie? Wenn ich auch glaube, mich vollständig zu beherrschen, so wollte meine wohlwollende Umgebung einen Unter-schied zwischen Lieblichschülern und solchen, die pflicht-gemäß unterrichtet würden, konstatieren. Ist wohl die ganze Gesellschaft zu ängstlich oder was meinen werte Leser dazu?

E. W. in s.

Frage 10721: Im Interesse meiner Freundin wage ich es, ein Stück ihrer intimen Verhältnisse ans Licht zu bringen, um mir durch weitem Rat von lebens-erfahrenen Menschen Gemüßheit zu verschaffen, ob ich ihr in richtiger Art zur Seite stehe. Benannte Freun-din heiratete vor zwei Jahren einen um drei Jahre jüngern Mann. Sie machte damit eine, wie man so sagt, schöne Partie. Der Mann ist gut situiert und war lange her schon der Gegenstand ihrer stillen Ver-ehrung, bis sie mir, die ich auswärts war, eines Tages die Meldung machte, daß ihr stiller Wunsch in Er-füllung gegangen sei. Ich fann'e den Mann nur flüchtig, so daß ich dem ersten Empfinden, daß das Paar mir nicht in allen Dingen zusammen zu passen schien, keinen weiteren Raum geben wollte. Im zweiten Jahre ihrer Ehe wurde meine Freundin krank und hat daher ihr Gatte seine Schwägerin, sie zu pflegen und im Hauswesen zum Rechten zu sehen. Es wollte bei aller ärztlichen Hilfe und guter Pflege keine rechte Besserung erfolgen und die bedauernswerte Frau mußte stets kränkelnd ein eintöniges Leben führen, meistens das Haus und öfter das Bett hüten. Als ich dann längere Zeit wieder daheim verweilte, besuchte ich die Kranke fleißig, was sie als angenehme Abwechslung empfand. Ob ich mich einer besondern Spürnase erfreue, oder ob meine Beobachtungen aus diejenigen anderer gewesen wären, weiß ich heute nicht genau. Ich weiß nur, daß ich, als mir die Kranke bei meinem letzten Besuche mit wehem Herzen allerlei Befürchtungen an-vertraute, nicht mehr ganz objektiv urteilen konnte. Ich konnte in meinem eigenen, stillen Voreingenommen-sein weder der Kranken ihr Bedenken nehmen, noch die andern mit voller Ueberzeugung verurteilen. Der Leidenden Bitte geht dahin, ich möchte mich, da ich berufsmäßig auf Pflegen gebe, schriftlich bei ihr empfehlen, damit sie es der Schwester vorlegen und mich engagieren könne, daß so der beklemmenden Situation ein Ende gemacht wäre. Sie hat mir auch anvertraut, daß sie, ohne je etwas gegen ihre Schwester zu haben, sie von sich aus nicht in ihr Haus gebeten hätte, da sie ihr schon zur Zeit ihrer Verlobung ehelich gestanden, etwas unbequem war. Daß diese geheime Angst schon von Anfang an vorhanden war, ließ meine Beobachtungen dann Gestalt annehmen. Das ist nach meiner Betrachtung auch der Grund, warum alle ärztliche Hilfe und die beste Pflege ohne Erfolg blieben. Es will mir aber bei allem Mitfühlen für die Freundin nicht gefallen, mich hier als Keil einzutreiben, um vielleicht in eine ver-hängnisvolle Geschichte verwickelt zu werden, und doch kann ich die arme Kranke nicht ratlos lassen. Wer von gütigen Lesern wird sich meiner Frage annehmen? Zum Voraus den besten Dank.

Bekümmerte in 3.

Frage 10722: Kann mir vielleicht eine Leserin der „Schweizer Frauenzeitung“ aus eigener Erfahrung mitteilen, ob die gegenwärtig so gepriesene amerikanische Wunderseife „Oja“ eine wirklich tadellose Toilettenseife ist? Und ob bei Anwendung der kalifornischen Haar-wuchsstoffe „Jppe“ sich der Haarwuchs verdichtet und die so lästigen Schuppen verschwinden? Für gütige Mitteilungen auf obige Fragen wäre sehr dankbar

Eine junge Leserin.

Frage 10723: Soll eine Frau den Launen ihres ohne allen Grund eifersüchtigen Mannes unter allen Umständen nachgeben? Er ist hauptsächlich eifersüchtig auf seinen 10 Jahre älteren Bruder. Ist dies nicht im höchsten Grad geschmacklos? Junge Hausfrau in W.

Antworten.

Auf Frage 10679: Es liegt ein unfrankierter Brief zur privaten Bestellung bei der Redaktion. Wegen Einfindung der Frankatur erfolgt prompte Zustellung.

Auf Frage 10706: Kann das Kind nicht im Nebenzimmer schlafen, so daß Sie doch nach ihm hören? Starkes Rauchen ist für den Mann sehr ungesund und für den Säugling das reine Gift.

J. W. in s.

Auf Frage 10706: Ich bin auch ein starker Raucher, der den Glimmstengel sojaußen außer den Gfenszeiten den ganzen Tag im Munde hat. Wenn ich mir das Heiraten überlege — und ich tue es nicht selten — so bildet gerade das Rauchen einen biden Punkt, vor dem ich still halte. Ich müßte mir Beschränkungen auf diesem Gebiete auferlegen, die ich ohne Einbuße jeden Behagens kaum durchführen könnte. Ich bin mir vollkommen bewußt, daß ich es der Frau schuldig wäre, in den gemeinsam benutzten Räumen nicht zu rauchen, auch wenn sie aus Liebe zu mir es gestatten würde. Und wäre so ein kleines, zartes Geschöpfchen da, das ja möglichst reine Luft einatmen soll, dann wäre ich ganz verlaßt. Was soll ich also des schönen Behagens, des ich mich jetzt erfreue, mich durch das Heiraten selbst berauben? Es wäre ja nett, ein liebes Frauenchen als guten Kameraden zur Seite zu haben, aber ich bin meiner selbst doch nicht so sicher und nähme die Sache zu ernst, um auf gut Glück das Wagetück riskieren zu können.

Ein Jungeselle.

Auf Frage 10706: Mein Mann war auch ein leidenschaftlicher Raucher. Er erklärte ihm aber bei seiner Werbung, daß ich das Rauchen in der kleinen Wohnung, die wir uns würden leisten können, nicht gern hätte und daß, wenn kleine Kinder da wären,

ich es im gesundheitlichen Interesse dieser nicht dulden könnte. Er ist trotzdem auf seiner Werbung bestanden. Wir haben zwei liebe Kinder und sind sehr glücklich zusammen. Er hat mir ungefragt schon wiederholt gesagt, daß er sich jetzt beim mäßigen Rauchen im Freien viel wohler fühle und daß er ganz unvermerkt seinen ständigen Kehlkopfkatarrh verloren habe. So würde es Ihrem Mann gewiß auch gehen.

Leserin in W.

Auf Frage 10707: Reiben Sie die schwarz ge-wordene Stelle an der Spindel, sofern die letztere im übrigen noch sauber ist, mit fleißig erneuertem 2—3 Tag allem, welchem Brot ab. Ist die Decke aber durchwegs nicht mehr hell, so ist ein neuer Anstrich das einzig richtige.

Leser in 2.

Auf Frage 10708: Bei uns ist es die Gewohnheit, den Bekannten von Braut und Bräutigam die Verlobung anzukündigen; die vollzogene Vermählung wird dann überhaupt nicht angezeigt. In anderen Ländern herrschen andere Gebräuche; weder aus Frankreich noch aus England habe ich je eine eigentliche Verlobungsanzeige gesehen, sondern nur eine Anzeige ganz kurz vor der Heirat.

Jr. W. in s.

Auf Frage 10708: Bei einer länger andauernden Brautzeit und wenn die Verlobten am selben Ort wohnen, wird man kaum ohne die Anzeige der Verlobung auskommen können. Sonst aber kann Ort, Tag und Stunde der Vermählung angezeigt oder auch nur Mitteilung von der stattgehabten Vermählung gemacht werden. In diesem letzteren Fall muß die Wohnung, der Tag und auch die Zeit desselben angegeben werden, wo das junge Paar bereit ist, seine Freunde und Bekannten zu empfangen. Der Empfang kann auch in den Salon einer Familienpension verlegt werden, wo die jungen Eheleute sich häuslich nieder-laffen, bis ihre künftige Wohnung eingerichtet ist. Es bietet dies große Annehmlichkeiten.

Jr. W. in 3.

Auf Frage 10709: Das Erbrecht untersteht vor-läufig noch der kantonalen Gesetzgebung; konsultieren Sie hierüber einen Notar. Ihre Frage scheint übrigens von irrigen Voraussetzungen auszugehen; eine Tochter erbt mindestens einen Pflichtteil, man kann sie nicht noch mehr beschränken; Großkinder erben nach dem Tode ihrer Mütter, aber ein Schwiegersohn erbt über-haupt nicht.

Jr. W. in s.

Auf Frage 10710: Fußwunden sind auch für Kinder gesund, und man braucht nicht gleich zu erschrecken, wenn sie über Müdigkeit klagen. Immerhin kann man auch des guten zu viel tun. Ein jo rarter Organismus ist leicht geschädigt.

Jr. W. in 2.

Auf Frage 10710: Wenn die Kinder nicht allzu jung sind, so zeigen sie sich beim Wandern fast jo leistungsfähig, wenn nicht leistungsfähiger als Er-wachsene. Sind sie sehr ermüdet beim Heimkommen, so wäscht man sie mit Wasser reichlich ab, dem Arnika-tinktur beigegeben wurde und steckt sie dann ins Bett. Am Morgen wird nicht das mindeste Gieberneh vor-handen sein. Ein lauwarmes Bad mit Arnikazusatz tut ebenfalls vorzügliche Dienste.

D. S.

Auf Frage 10711: Ihre Bekannte hat recht, Sie dürfen ruhig zuwarten. Die Entwicklung der Kinder ist sehr ungleich. Von dem kürzlich verstorbenen Bürger-meister Lueger in Wien wird geschrieben, daß er erst mit 4 Jahren sprechen gelernt habe, und er soll nach-träglich einer der besten zeitgenössischen Redner geworden sein.

Z.

Auf Frage 10711: Man kann nicht sehr viel anderes machen, als eben zuwarten; immerhin würde ich mit dem Kinde zu einem erfahrenen Kinderarzt gehen.

Jr. W. in s.

Auf Frage 10712: Ich empfehle gern das bewährte Alte. Die „Balmblätter“, von Gerold, sind in jeder beliebigen Ausstattung zu haben und behalten stets ihren Wert.

Jr. W. in s.

Auf Frage 10712: Presber „Freut Euch des Lebens!“ Ein Blütenstrauch deutscher Lyrik. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Leipzig 1910. — Eine prächtige Sammlung, wenn es nicht gerade etwas Religiöses sein soll. — Eine sehr schöne Sammlung ist auch die neue Ausgabe von Clara Furrers Gedichten. Sie bekommen diese Bücher von einer jeden Buchhandlung geliefert.

D. S.

Auf Frage 10713: Ueber Aluminium-Kochgeschirre fehlt es an langjährigen Erfahrungen; ich selbst habe noch nicht viel Gutes von dieser Neuheit gesehen.

Jr. W. in s.

Auf Frage 10714: 15 Minuten Schulweg ist für gesunde Kinder nicht zu lang, wenn man sich im Winter und bei schlechtem Wetter mit den Kleibern darnach richtet; im Gegenteil, ein langer Schulweg gilt mit Recht als sehr gesund. Kommt der Mann nachts spät aus dem Wirtshaus, dann freilich ist ein weiter Weg beschwerlich.

Jr. W. in s.

Auf Frage 10714: Ach, wenn doch mir irgend ein Mensch eine solche Offerte machen wollte; wie wäre das himmlisch! Der Mann würde schon zufrieden werden mit der Zeit. Ein Schulweg von 1/2 Stunde ist den Kindern äußerst zuträglich, vorausgesetzt, daß sie für jedes Wetter praktisch gekleidet werden. Der Mann wird doch nicht glauben, daß es ihm schadet, wenn er nach dem stundenlangen Aufenthalt in der rauchigen Kneipe noch ein Viertelstündchen in der reinen Luft tiefatmen muß. Und wenn er etwa einen Abend daheim bleibt, um im Garten zu arbeiten oder dergl., so ist das der sicherste Weg, sein Wohlsein zu fördern und sein Leben zu verlängern. Die jedenfalls menschen- und lebenskundige Verwandte tut wohl daran, wenn sie die ihr geleisteten Dienste nicht mit Bargeld be-lohnen will. Behalten Sie nur guten Mut; das Mein Ihres Mannes ist sicher nicht jo ernst zu nehmen, sein Verstand wird ihm das Rechte schon eingeben. Er

würde sich ja lächerlich machen bei seinen wohlmeinenden Bekannten, wenn die Sache publik würde. v. s.

Auf Frage 10 714: Das Glück bietet Ihrer Familie die Hand, wenn Sie in Besitz eines eigenen Heimes in ländlicher Umgebung gelangen können. Der Weg zur Schule wird sich für die Kinder gesundheitsfördernd und kräftigend erweisen; nicht zu rechnen der vielen Anregung im nahen Verkehr mit der Natur, wodurch die Kinder fürs Leben tüchtiger werden. Auch für den Hausvater ist es gerade ein lebensverlängernder Faktor, ob er auf dem Lande wohnt und den Weg ins Geschäft macht, und die freie Zeit sich in Haus und Garten beschäftigt und erfreut. Mit den Jahren verliert die Vereinsache den Reiz für den älteren Mann — es kommen andere Streber — dann ist ein eigenes Heim doppelt schön. — Die Barschaft, die Ihr Mann eher begrüßen würde, geht dahin in vermehrten Ausgaben. Ein eigen Heim ist ein Anfaß eines eigenen Bestandes, der sich mehrern kann und soll, welcher die Familie in ganz andere Verhältnisse stellt. Es wäre zu schade, wenn Ihr lieber Mann so übel beraten wäre, die gütige Hand der Verköhlung nicht zu erkennen, die sich ihm bietet. Bitten Sie Gott, daß er Herz und Verstand des Vaters lenke zum Besten der Familie.

Ein Familienvater, dessen 6 Kinder einen halbtägigen Schulweg gemacht haben viele Jahre, dabei erkrankt und gesund geworden sind.

Fenilleton.

Schwester Judith's Begräbnis und Nachlaß.

Die Judith sei gestorben! So hieß es in dem Briefe, den die Regine erhalten. Unerwartet und plötzlich kam die Nachricht von ihrem Kranksein und Sterben zugleich aus der Stadt auf das Dorf hinaus zu den zerstreut wohnenden Geschwistern. Regine hatte als die Älteste den Bericht erhalten. Sie ließ in ihrer Aufregung die Arbeit liegen und lief mit dem Schreiben in der Hand, so wie sie war, zur Barbara, der Schwester, die ihr zunächst wohnte. Unter der Haustüre stieß sie mit ihr zusammen. Die Barbara erriet sofort, um was es sich handelte, als sie den schwarz umrandeten Brief sah und das verstörte Gesicht der Regine, die ihn hielt.

Die Barbara hatte einen ganz nur aufs Praktische gerichteten Sinn. Eine Bauernfrau hat wohl öfter solchen Sinn. Die Trauerbotschaft ließ vor der Hand bei ihr keinen Schmerz aus, sie dachte in erster Linie nur daran, wie man sich der Nachricht gegenüber zu verhalten habe, was dabei zunächst zu tun sei.

„Man muß es dem Tobias sagen“, meinte sie dann. „Ja, aber wer soll zu ihm? Ich muß eigentlich gleich wieder heim, der Peter nahm Wespel ab, ich muß sie einlegen.“

„O, Dein Entelhub, der Antoneli, könnte wohl gehen.“

„Nun ja, aber der Tobias sitzt schier von sechs Uhr an schon im Wirtshaus, jetzt ist's drüber.“

„Da muß eben der Antoneli zu ihm ins Wirtshaus, er hat dafür näher.“

„So, so? Und die Leiche, wie ist's mit der? Wer soll gehen? Sie ist schon am Freitag.“

„Natürlich geht Du, Regine, als die Älteste, und der Tobias soll mit, der verfaumt ja nicht viel daheim.“

„Und die Luise und die Marianne? Ich hätte es fast vergessen, daß man ihnen ja auch Bescheid schicken muß.“

„Zawohl, aber vor dem Sonntag ist das gar nicht möglich. Es kann keine von uns jetzt, wo wir gerade am Obsten sind, so viel Zeit dazu nehmen, es braucht fast einen ganzen Tag, um über den Berg zu laufen und wieder zurück. Mein Gott, solch eine schlechte Wirtshaus bekommt man immer noch früh genug. Und dann hat die Marianne doch nur den Kopf voll von ihren Großmutterfreunden. Sie tut, als ob noch nie ein Kind in die Welt gesetzt worden wäre, wie ihr erstes Enteli. Die kommt doch nicht zur Leiche und die arme Luise kann nicht kommen. So bleibt also nur Du, die gehen kann.“

„So, so?“ wiederholte die Regine noch einmal. „Und warum kämest Du nicht auch mit? Die Judith war ja auch Deine Schwester, und sie war für alle gleich gut, für Dich wie für mich.“

„Das ist schon wahr, da will ich nicht nein sagen. Aber sie ist nun tot und gestorben und man hat ja nichts mehr von ihr. Es nützt nicht viel zu zweit und zu dritt in die Stadt zu fahren und dafür Geld auszugeben. Ich passe überhaupt nicht zu den Stadt-

leuten, den noblen Verwandten. Du kannst viel besser mit ihnen reden und weißt eher, was sich schickt. Du bist ja immer so eine Aparte gewesen.“

„Ach, eine Aparte? Nicht das ich wüßte“, entgegnete die Regine fast rauh. Aber das Kompliment der Schwester machte ihr doch ein wenig Eindruck, und sie hätte gerne mit einem Lächeln darauf geantwortet; es blieb jedoch bei einem Zucken der Mundwinkel. Fast schien es, als ob die Regine überhaupt nicht wußte, was Lachen sei, als ob ihre Gesichtsmuskeln, die das Geschäft besorgen sollten, den Dienst ihr längst gekündigt hätten. Ja! Es kam ihr jetzt selbst so vor, als ob alles in ihr vertrocknet und verdorrt wäre in den Jahren der vielen harten Arbeit. Als sie nun langsam durch den feuchten, grauen Herbstabend heimwärts schritt, mußte sie sich fragen: Ist man denn so, wenn einem eine Schwester stirbt? So, als ob man fühllos geworden wäre? Wahrscheinlich kam dies jetzt so mit dem Alter, daß man die Leute um sich herum sterben sieht, wie wenn es etwas Selbstverständliches wäre. Sie blieb stehen und strich sich mit der Hand über die Stirn, es war ja natürlich, daß alle Menschen sterben mußten, sie selbst würde nun ebenso dahin gehen, wie die Judith. Das Leben war bald auch für sie zu Ende, um so mehr, als sie ja die ältere der Schwestern war und an ihr eigentlich zuerst die Reihe gewesen wäre. Warum mußte es gerade die Judith sein? Sie hatte es doch gut gehabt, konnte sich schonen auf ihre alten Tage, sie mußte sich nicht so plagen von einem Tag zum andern, das Jahr hindurch, ohne je aufatmen zu können, wie sie, die Regine.

Sie versuchte in Gedanken diese Jahre der Arbeit durchzugehen, zurück bis zur Kindheit, doch sie konnte an keinem Punkte haften bleiben, sie glitt nur wie im Flug über graue, nebelhafte Gegenden, es verschwamm in ihrem Gedächtnis alles ineinander. Aber sie wunderte sich, daß alles so rasch gegangen, daß alle die einzelnen, harten, arbeitsvollen Tage und Jahre ganz und unwiederbringlich dahin waren. Das Leben war doch etwas Seltsames! So voll war es, so schwer und so drückend, und plötzlich zerfloß es wie ein Rauch für immer und ewig.

Und mit einem Male ging ein großes Weh durch ihr ganzes Empfinden. Krampfhaft hob sich ihre Brust und mühsam drängten sich ein paar Tränen ihr in die brennenden Augen. Sie mußte nach etwas greifen, um sich daran festzuhalten, denn sie taumelte. Am liebsten hätte sie sich auf die feuchte Erde geworfen und hätte fliehen mögen: Judith, Judith, nimm mich auch mit hinein in Deine Grube. Was tue ich noch auf der Welt, jetzt, wo Du nicht mehr zu uns herauskommen wirst, nie, nie mehr! Die Trauer um die verlorene Schwester packte sie wie ein wilder Windstoß und rüttelte und schüttelte sie. Wie war die Judith eine Gute gewesen, die Beste von ihnen allen! Wie hatte sie jedesmal, wenn sie kam, so vorförmlich etwas mitgebracht für Jedermann im Hause, etwas, das man wohl brauchen konnte, und hie und da auch noch etwas besonders Schönes, das dann ausfiel wie Sonntag in dem grob zugeschnittenen, bäuerlichen Haushalt. Mit dem war es vorbei. Und wer frug jetzt noch nach, wie es ihr gehe, ob sie sich nicht übertue? Wer hatte ein Interesse daran? Ach, der Judith hatte sie hie und da, in seltenen Malen, ihr Herz ausschütten können, ihr klagen, wie schwer sie es habe mit dem Nichtsthuere, dem Grobian von Mann. Sie, die Judith, hatte wenigstens Zeit gehabt, ihr zuzuhören, hatte für ihr Leid Teilnahme und Verständnis gezeigt. Jetzt, nein — war niemand mehr, der dies liebevolle, fast mütterlich zarte Empfinden ihr entgegenbrachte. Die andern Schwestern hatten alle ihr eigenes Kreuz zu tragen. Es tat eine jede ihre Arbeit und ihre Pflicht, ohne viele Worte zu machen. Das Zammern und Klagen war auch nie ihre Art gewesen. Schon der Vater hatte es ihnen oft vorgehalten, wie man sofort kraft- und machtlos werde, sobald man ansänge zu heulen und sich selbst zu bemitleiden. Denn der Vater, der war ein fester, wackerer und aufrechter Mann gewesen, und er hatte schon frühe seine Freude daran gehabt, daß seine Mädchen alle der Reihe nach sich tüchtig und brav und brauchbar erwießen. Und auch die Mutter, gewiß auch sie war solch eine Gute, Fleißige, Pflichtgetreue gewesen, eine Frau, die von nichts anderem gerührt hatte, als im Dienste der Familie sich zu mühen ihr Leben lang. Auch sie hatte ihren Kindern ein so gutes Beispiel gegeben, sie hatte die Hände nicht ruhen lassen, bis zum letzten Augenblicke nicht. Warum wollte sie, die Regine, es mit einem Male anders haben, besser als Eltern und Geschwister?

Warum kam ihr ihr ganzes Dasein plötzlich so erdrückend vor? Warum fühlte sie sich zu der Stunde so unbeschreiblich müde, so satt von allem?

Immer noch lebte sie an dem jungen Bäumchen, das da am Wege stand und das sie unklammert hielt, zitternd und haltlos in ihrem Zimmer. Zum Glück kam niemand vorüber. Ungehört und ungesehen konnte Regine ihren Gefühlssturm austoben lassen, der, als er einmal aus den innersten Tiefen ihrer Seele hervorgebrochen, alles zu überfluten, alle Dämme der Vernunft und der harten gemohnheitsmäßigen Gleichgültigkeit mit sich fortzureißen drohte.

Sie sah sich wieder als Kind daheim unter den Augen der Eltern. Wie war das Leben damals leicht und schön gewesen. So schien es ihr wenigstens. Schaffen hatte sie freilich auch zu der Zeit schon müssen, ein jedes Kind hatte sein Teilchen von der allgemeinen Hausarbeit zu verrichten gehabt, und sie, als die Größte hatte jedenfalls nicht das kleinste Teilchen zuerkennen bekommen. Sie war, weil sie das Älteste der Kinder war und eine verständige, ruhige Art hatte, immer die rechte Hand der Mutter gewesen und hatte von Anfang an die kleineren Geschwister hüten und pflegen müssen. Als sie alle große Mädchen geworden waren, hatte der Vater erklärt, daß das Nest ihm zu voll sei, daß die Vögel nun allein fliegen lernen sollten. Und so war denn erst die Hosi, die zweitälteste, und bald nach ihr auch die Judith, die dritte der Schwestern, an Stellen für Hausdienst fortgeschickt worden in die nahe Stadt. Die Regine aber, so hatte die Mutter bestimmt, müsse daheim bleiben unter allen Umständen, die könne sie nicht entbehren. Und darum war sie nie von ihrem Dorfe weggekommen, auch ihr Heirat hatte sie nicht fortgesetzt, festfort war sie bei der gleichen Arbeit und in der gleichen Umgebung geblieben ihr Leben lang.

Unterdessen hatte dann die Hosi in der Stadt ihr Glück gemacht, wenigstens von außen gesehen, war es ein großes Glück gewesen. Das feine, schöne Mädchen hatte sofort die Blide des Sohnes seiner Herrschaft auf sich gezogen und bald darnach auch dessen Herz erobert, sodas der junge Stadtherr kurzer Hand das einfache, brave Dorfkind zu seiner Frau machte. Das Paar war einmal gekommen, sich den Segen der Eltern zu holen, und später war die Hosi noch mit einem oder mehreren ihrer Kinder zu ganz kurzen Besuchen etwa daheim gewesen, aber viel hatte man nicht mehr von einander gehört; und dann war in einem nächsten Wochenbett die junge Frau gestorben, die Mutter von all den kleinen Kindern weg genommen worden. Die Trauer sei groß gewesen bei dem Gatten, so hatte es geheßen, er hatte nicht mehr geheiratet und war dann auch gestorben. Mit den erwachsenen Kindern hatte man schon gar keinen Verkehr mehr unterhalten. Nur die Judith, die ja auch in der Stadt diente, war der Schwester nahe geblieben und blieb auch deren Kindern bis in ihre letzten Tage hinein eine besorgte, gütige und von ihnen verehrte Tante. Durch die Judith einzig hatte man von diesen Nessen und Nichten noch allerhand vernommen, die gute Tante konnte bei ihren Besuchen auf dem Dorfe nicht genug von ihnen erzählen, so daß auch die Regine, ohne sie kaum je gesehen zu haben, sie doch alle kannte, von ihrem Wesen wußte und von ihren Schicksalen. Immerhin, wenn sie nun zum Begräbnis in die Stadt kam, würden ihr, der alten Regine, doch die Herren Nessen mit ihren Frauen und die Nichten mit ihren Männern so gut wie Fremde sein. Ja, eigentlich waren sie ganz unheimliche Leute für sie. Die Judith war das Band gewesen, das dieselben mit den bäuerlichen Verwandten zusammenhielt, sie stand ja mit allen auf gleich gutem Fuße. Es war kurios, wie gerne alle die Judith hatten. Und die Regine stellte sich ihr freundlich gütiges Gesicht vor mit den klugen Augen, die alles merkten, während der seine Mund doch alles verschwiege. Ach, es war gut sein neben der Judith. Die Regine war immer stolz gewesen darauf, daß die Schwester bei ihren Besuchen auf dem Dorfe nur ihr, der Regines Gast sein wollte. Es waren jedesmal schöne Tage gewesen, wenn die Schwester unter ihnen weilte, das Leben schien dann ein bischen freundlicher. Die Judith verstand es, ihnen allen mit wenig Mitteln kleine Freuden und der abgearbeiteten Regine etwelche Erleichterungen zu verschaffen. Es zog auch mit der Schwester aus der Stadt wie ein Hauch der großen und vornehmen Welt in die bäuerlichen Stuben.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS - CHOCOLADEN

Unkloster Fund.

Ich streift am Frühlingsmorgen
So munter durch die Au -
Da hatte sich verborgen
Im Grase zart und blau.

Das erste Märzweiden!
Es duftete so rein;
Ich schaut es an ein Weiden -
Es lud zum Pflücken ein.

Und soll ich Dich denn pflücken,
Blüh immer fort in Luft!
Kann doch mit Dir nicht schmücken
Eine geliebte Brust.

Guard von Bauernfeld

Briefkasten der Redaktion.

H. N. in P. Es ist sehr ratsam in solchem Falle,
den Gesundheitszustand des Beleidigten zu erforschen
oder wenn möglich, ärztlich ergründen zu lassen.

P. A. in L. Viel Arbeit und Verantwortung und
geistig reglamer Verkehr wirken viel heilsamer als ge-
flüchtlich geschmiedete Pläne zur Zerstreung.

A. W. in D. Die gütige Zufassung sei bestens
verdankt. Sie ist um so wertvoller, als sie von einem
unser ältesten Abonnenten stammt.

S. N. in O. Gute Arbeiten lesen und vergleichen
ergibt Sicherheit im eigenen Urteil.

Sch. L. in J. Ihr Denken ist edel und in seltener

Art offen. Es bleibt nur sehr zu wünschen, daß die
also Behandelten Ihrer Gefühle würdig sind.

S. G. u. B. Vereinte Kraft macht stark, wenn die
Verbündeten ihrer Sache sicher sind und in Eintracht
wirken.

Leserin in M. Gefinnung und Denkart der Ehe-
gatten müssen übereinstimmen, aber die Temperamente
müssen verschieden sein. Denn nur so ist Leben, ist
ein gegenseitig fördernder Einfluß möglich.

Leserin in J. Wir müssen Ihrem Gatten durch-
aus beipflichten, wenn er Jöhnen nicht gestattet, Bücher
aus einer Leihbibliothek zu entnehmen, oder sich einer
Vereinigung für die Zirkulation von fogen. Lese-

Klavierspiel ohne Notenkennntnis und ohne
Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Ge-
biete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste
Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems,
handelt es sich doch um die Erlernung des Klavier-
spiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch
Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor
Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um
die Methode auf die jegliche Einfachheit und Höhe zu
bringen. So mancher Klavirfreund kann sich hiernach
ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung,
seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so
leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann
sophort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebigen
Liedern besorgt auf Wunsch für Mt. 2.50 die Expedition
dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30.

Zur gefl. Beachtung.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind,
muss schriftliche Offerte eingereicht werden.
Wer unser Blatt in den Mappen der Lesever-
eine liest und dann nach Adressen von hier
insetierten Herrschaften oder Stellsuchenden
fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, in-
dem solche Gesuche in der Regel rasch er-
ledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer
erscheinen sollen, müssen spätestens je Mitt-
woch vormittag in unserer Hand liegen.
Es sollen keine Originalzettel eingereicht wer-
den, nur Kopien. Photographien werden am
besten in Visitformat beigelegt.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto
für Rückantwort beigelegt werden.

Die offene Stelle sub Chiffre D S 1753
ist besetzt. [1783

Den freundlichen Offertgebern auf
Inserat
diane
zur Nachricht, dass das Gesuch er-
ledigt ist. [1784

Die Stelle einer bezahlten Lehr-
tochter in einer privaten Haus-
haltungsschule ist neu zu besetzen.
Es können nur Mädchen berücksicht-
igt werden, welche wirklich Lust
haben, unter freundlicher Anleitung
und Belehrung an praktischer Arbeit
sich tüchtig zu machen. Mütterliche
Obsorge und Fürsorge für Ausbildung
des Charakters. Offerten unter Chiffre
F V 1756 befördert die Expedition.

Frau Studer-Steinhäuslin, 57 Spital-
gasse, Bern, sucht für sofort oder
später ein tüchtiges, wohl empfohlenes
Zimmermädchen. OH 1414
[1757

Gebildete Familie in grosserer
Ortschaft auf dem Lande würde
zwei junge, bleichsüchtige, er-
holungsbedürftige Töchter in
Pension
nehmen. Liebevolle Pflege, an-
genehmes Familienleben. Nähere
Auskunft wird gerne erteilt unter
Chiffre T 216 Y durch Haasen-
stein & Vogler, Bern. [1762

Die Koch- und Haushaltungsschule
in Uster [1767

bildet wackere, lernbegierige Töchter
zu tücht. Hausfrauen, Haushälterinnen
u. wirkl. Stützen aus bei bescheidenen
Pensionspreisen. Prosp. zu Diensten.

Französ. Töchter-Pensionat
am Neuenburgersee [1468
Mlle. Schenker, Auvornier, Neuchâtel.

Schweizer-Bienenhonig.
1788 Kontrolliert echten, reinen, versendet
inkl. Büchse, 5 Pfd. Fr. 5.30, 10 Pfd. Fr. 10.-;
Havanna-Bienenhonig, la Qual., kontr.
echten reinen (kandiert hellgelb), 5 Pfund
zu Fr. 4.30, 10 Pfund zu Fr. 8.-
Schelbert-Pfyl, Muotathal (Schwyz).

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und
Leintüchern, bemustert Walter Gyax,
Fabrikant, Biezenbach, Kt. Bern. [1281

Cailler's
Milch-Chocolade
Grösster Absatz der Welt.

SOOLBAD RHEINFELDEN
Hôtel Krone.
Soolbäder, kohlen saure Soolbäder (Nanheimer Kur)
Zentralheizung, Lift. Grosse Parkanlagen. Gut eingerichtetes
Haus für Frühjahrskuren, Jahresbetrieb. Mässige Preise. Prospekt gratis.
1785] (Ue 5247 d) Bes. J. V. Dietschy, jun.

Töchter-Pensionat Ray-Moser
in Fiez bei Grandson
Gegründet 1870 Gegründet 1870
1642] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französ.
Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte
Preise. Musik, Englisch, Italienisch. Beste Referenzen und Prospekte zu
Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an
(Sch 1819 Q) Mme. Ray-Moser.

1760] Ideal gelegene, gut eingeführte und seit mehreren Jahren mit bestem
Erfolg im Betriebe stehende

Koch- und Haushaltungsschule
bestehend in Gebäude, Parkanlage, Garten und Baumgarten, umständehalber
preiswürdig zu verkaufen. (H 1756 Q)
Auskunft erteilt der Beauftragte
E. Gall, Gemeindeschreiber
Schöffland (Aargau).

Weggis Pension Belvedere
Wundervolle Lage. Grossartiger Koniferen-
Waldpark. Pensionspr. m. Zimmer v. 5 1/2 - 8 Fr
Prosp. durch A. Opplinger. (Za 1860 g) [1742

Kochschule Schöffland bei Aarau
1554. Nach Ostern beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche
Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug
der neu herausgegebenen Kochbücher mit 700 Erläuterungen und prak-
tischen Rezepten, à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken.
E. Weiersmüller und E. Hugentobler.

Erstes deutsches Frauen-Polytechnikum (Bwg 2286)
Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Ost-
Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieurwesen,
Maschinen und Elektrotechnik - Programm durch das Sekretariat. 1587

Zwei Töchter
gesucht zur Ausbildung in feiner wie
bürgerl. Küche, für ganzen Haushalt,
sowie Schneidern, Flicken Glätten, in
kleiner, besserer Familie. Jährlicher
Pensionspr. 200 Fr., französ. Stunden
inbegriffen. Offerten an [1768
Villa Electra, Uster.

Junge Tochter aus besserem Hause
sucht Stelle nach Lugano in feines
Haus, wo sie Kinder zu beaufsichtigen
hätte. Familiäre Behandl. erwünscht.
Offerten sub Chiffre F Ch 1738 be-
fördert die Expedition d. Bl.

In welchem gutem Privathause findet
junge Tochter nette, famil. Stelle?
Die Tochter ist in den Hausgeschäften
gut bewandert, nur im Kochen nicht
ganz selbständig. Offerten unt. Chiffre
J L 1769 befördert die Expedition.

Achtbare, gebildete Familie der
Nordostschweiz würde einige
schulpflichtige Kinder in ganz gute,
sorgsame elterl. Erziehung nehmen;
auch Töchter, welche die Realschule
oder das Seminar besuchen möchten,
fänden daselbst ein liebevolles Heim.
Hübsches Haus, Garten, Spielplatz,
gesunde Lage. Adresse gefl. bei der
Exped. d. Bl. zu erfragen. [1765

Frühjahrsaufenthalt im Tessin.
Kurhaus Beau-Séjour, Novaggio
1741] ca. 2 Std. von Lugano entfernt,
700 m ü. M., auf sonnig. Halde, in staub-
u. nebelfreier Lage. Grossartige Rund-
schau auf die Alpen. Blick auf den Lu-
gano- u. Langensee. Pracht. Spazier-
gänge u. Fusswanderungen. Komfort-
abler Neubau mit vielen Bequemlich-
keiten ausgestattet. Pensionspreis von
6 Fr. an. - Nähere Auskunft durch den
Eigentümer F. Demerta-Schönenberger.

Familien-Pension
für junge Töchter.
1620] Studium der französ. Sprache.
Gesunde Lage. Mässige Preise.
Miles, Patthey
Ponts de Martel (Jura neuchâtelois).

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

heißt der
neue Komet
aller Schuhputzmittel
1761] Alleinfabrikant:
vormals
A. Sutter, Sutter-Kraus & Cie.
Oberhofen (Thurgau).

mappen anzuschließen. Die Gründe, die er dafür ins Feld führt, sind so triftig, daß sie die weiteste Verbreitung verdienen, und zum öffentlichen Aufsehen mahnen. Wir werden der Sache näher treten. Vermelden Sie Ihrem Gatten unsere besondere Hochachtung.

F. A. M. Sie haben recht; es ist nicht alles Gold was glänzt. Es gibt aber auch viel altes, echtes Gold, das nicht glänzt, und dieses Letzteren sollten wir viel mehr eingedenk sein. Wie oft verkehren wir Jahre, ja oft ein ganzes Leben lang mit Menschen, die still und unscheinbar sich durch nichts besonderes bemerkbar machen, von denen uns aber erst durch einen besonderen Zufall Kenntnis wird, welch echtes, altes Gold sich in dem schlichten, vielleicht gar unsympathischen Wesen birgt oder geborgen hatte. Denn gar nicht selten wird das eigentliche Wesen des Unterschätzten oder Verkannten uns erst nach dessen Tode entriegelt. Wie peinvoll muß dann solche Erkenntnis sein zu einer Zeit, wo wir nichts Veräumtes mehr nachholen und gutmachen können. Wie manche Frau, wie mancher Mann muß erst sterben, ehe der überlebende Ehegatte die Gloriole gemahrt, die der treuen Lebensgefährtin des Lebensgefährten Haupt schmückt. Was nützt da noch der ergreifendste Nachruf, das prunkvollste Denkmal — es ist zu spät! Wie manches Mutterherz wird von den Kindern dann nach Verdienst verstanden und

gewürdigt, wenn sein Schlagen aufgehört hat und sie mit schmerzlichen Anfeigen nicht mehr zu der treuen Seele flüchten können. Und gibt es nicht auch genug Eltern, die eines ihrer Kinder, das nichts Liebreizendes an sich hat und es nicht versteht, sich angenehm zu machen, als minderwertig betrachten, und sich keine Mühe geben, es zu verstehen, durch entgegengebrachte Liebe ihm Vertrauen einzufößen und das Gold seines Herzens ans Tageslicht zu fördern, daß sie oft viel zu spät einsehen, welchen Schatz sie an ihm befehen alle die Zeit hindurch, daß sie die anderen oder ein



Um schön zu sein genügt es nicht nur, einen frischen Teint zu besitzen, man muss die Haut des Gesichtes und der Hände auch täglich sorgfältig pflegen. Das beste Präparat für diesen Zweck ist die „**Crème Simon**“, deren 40jähriger Erfolg ihren hygienischen Wert unerschütterlich begründet hat. Zusammen mit diesem Präparat benütze man kein anderes Puder als das **Poudre de riz Simon** mit Veilchen- oder Heliotrop-Parfüm [1486]

anderes vorgezogen hätten, das dann ihre Liebe, schlecht genug vergalt. Ja: „Es ist nicht alles Gold was glänzt, es gibt aber auch viel altes, echtes Gold, das nicht glänzt.“

Herr Professor Dr. Reclam in Peipzig



berichtet: Ihre **Apothek. Rich. Brandt's Schweizerpillen** (Abführpillen) haben sich mir namentlich in der **Frauenpraxis** bewährt und werden (2 Stück eine Stb. nach d. Morgengetränk) gern genommen, weil sie **sicher wirken, ohne Beschwerden zu verursachen**. Auch bei **Männern mit häng. Lebensweise** oder in **höherem Alter** — **kurz, bei Trägheit der Darmbewegung** — erweisen sie sich **vorteilhaft**.

Auf die Dauer

Erfolg hat nur eine Sache, die wirklich gut ist. — Kathreiners Malzkaffee hat sich seit nahezu zwanzig Jahren bewährt und gewinnt jedes Jahr viele Tausend neue Anhänger. — Verkauf nur in geschlossenen Paketen mit der Schutzmarke Kneipp. [1529]

Der beste Metallputz

Seit vielen Jahren bewährt. Unerreicht an Güte und Putzkraft. Weil sparsam im Gebrauch billiger als flüssige Putzmittel.

In Dosen verschiedener Grössen überall erhältlich. [1772]

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

Küsnacht-Zürich. [1328]

Alttestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche. Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge. Bescheidene Preise. **Gratis-Schachtelpackung.** Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

ZEPHYR Toilette-Seife

Unübertroffen für die Hautpflege. FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH. [1347]

Ville de Neuchâtel.

Ecole supérieure de Jeunes Filles

et classes spéciales de français. [1770]

Ouverture de l'année scolaire 1910-1911 le **jeudi 21 avril**, à 8 heures du matin. **Inscriptions le mercredi 20 avril**, à 2 heures, au **Nouveau Collège des Terreaux**. Pour renseignements et programmes s'adresser au directeur de l'école. (H 3125 N) **Dr. J. PARIS.**

Ecole professionnelle communale de jeunes filles

NEUCHATEL

Les cours suivants s'ouvriront le **21 avril** à 8 heures du matin: **Cours professionnels et restreints de Lingerie à la main et Raccodage, Confection, Broderie, Repassage. Cours de Dessin décoratif. Classe d'apprentissage lingères, 2 ans d'études. Classe d'apprentissage de couturières, 3 ans d'études.** Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à **Madame J. LEGERET**, directrice. **Inscriptions le mercredi 20 avril** de 9 heures à midi au **Nouveau Collège des Terreaux**, Salle No. 6. [1787] (H 3192 N) **Commission scolaire.**

Knaben-Institut © Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
 Gegründet 1859. Pensionspreis Fr. 1200.— Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Garantiert reine [1569] Wirklich **kluge Leute** beugen vor und warten nicht, bis es zu spät ist.

Nidelbutter Cedin.

liefert billigst **Dillier-Wyss, Luzern.** [1766] Sicherstes Mittel gegen zu viel Segen. Absolut unschädlich. Diskr. Versand. Prospekt gratis und franko durch **B H 7 postlagernd Zürich 14.**

Für Mädchen und Frauen!

[1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. **Garantiert grösste Diskretion. St. Ara Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Heirate

nicht, ohne **Dr. Retan**. Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis Fr. 2.—, **Dr. Artus**. Das Menschensystem, Preis Fr. 2.—, gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag in Luzern 28.** [1743] Abnehmen beider Werke **lettere gratis**. Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen! Preisgekröntes Werk von Dr. med. Nikols.

Schützt die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs- und Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine und Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. [1560]

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

„Hommel's Haematogen hat sich bei meiner Frau, deren Verdauung gänzlich darniederlag, vortrefflich erwiesen.“
Stabsarzt Dr. Klein in Liebenthal.

„Bei blutarmen Kindern hat ihr Hommel's Haematogen einen geradezu frappant günstigen Einfluss auf die Allgemeinbeschaffenheit der kleinen Patienten ausgeübt.“
Dr. med. F. Hausch Lauban i. Schl.

„Von Hommel's Haematogen kann ich nur Gutes berichten. Bei beginnender Lungenschwindsucht, wo der Appetit völlig darniederliegt und ich schon viele Stomachica erfolglos gebraucht hatte, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden so sehr. Ausgezeichnete Erfolge sah ich bei Kindern, bei denen infolge von Verdauungsstörungen grosse Schwäche eingetreten war.“
Dr. Egenolf in Kelkheim am Taunus.

„Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zur Zeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe. Bei skrophulösen und rheumatischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretend, u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet.“
Dr. med. G. Kriesche Schlegel, Schlesien.

Alkoholfrei! Aetherfrei!
Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**, sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575]

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.



Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:
Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Nervensthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten (**Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.**) bei Säuglingen und stillenden Frauen, **Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten**, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengürtel und der Drüsen.

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel**.

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. Preis p. Flasche Fr. 3.75



„Ich hatte Gelegenheit, bei meinem eigenen zweijährigen Kinde die ausgezeichnete appetitanregende Wirkung Ihres Haematogen Hommel kennen zu lernen.“
Dr. med. E. Moritz Passau, N.-Bayern.

„Teile Ihnen mit, dass ich seit Jahren Hommel's Haematogen in Fällen von Bleichsucht, Blutarmut, Tuberkulose, Rachitis etc. mit grossem Erfolge angewandt.“
Dr. med. E. Rosner Tost i. Schl.

„Ich habe Hommel's Haematogen mit bestem Erfolge bei einem 7-jährigen schwindsüchtigen Kinde angewandt. Bei demselben wurden vorher erfolglos verschied. künstliche neure, sowie ältere Nähr- und Eisenpräparate angewandt. Durch Hommel's Haematogen nahmen die Kräfte rasch zu und der ganze wahrhaft elende Zustand des armen Kindes besserte sich in solcher Weise, das man für die Zukunft die schönsten Hoffnungen hegen kann.“
H. r. Dr. Richard Recht Pribram, Böhmen.

„Hommel's Haematogen habe ich bei einem 7-jährigen, körperlich und geistig sehr zurückgeblieben Mädchen verwendet. Der bisherige vollständ. Appetitmangel verschwand schon nach 4-tägig. Gebrauch u. nahm auch das bisher durch alle andern Mittel nicht zu vergröss. Körpergewicht zu.“
Dr. med. Cyr. Hermann in Freudenthal.

Fischer's Hochglanz-Crème „Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619]

Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, Fehraltorf. Gegründet 1880.



Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage: Basel: Kohlenberg 7.
Bern: Amthausgasse 20.
Luzern: Krangasse 1.
Winterthur: Metzgasse.
Zürich: Pelikanstrasse 4.
Genf: Corraeterie 4. [1810]



Reeses Backpulver wirkt sicher

FABRIK-NIEDERLAGE: Schmid & Kern, ZÜRICH.

Fröhliche Ostern

1717] bereiten Sie mit einem Geschenk aus unserem neuesten Gratskatalog (ca. 1400 photographische Abbildungen) über garantierte Uhren-, Gold- und Silberwaren.
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 27.



Seit über 40 Jahren fabrizieren
1764] Biesolt & Locke
Meissner Nähmaschinenfabrik
Meissen (Sachsen)
ausschliesslich

„AFRANA“

Ring-schiff, Rund-schiff, Schwing-schiff, Central, Bobbin- und Langschiff-Nähmaschinen
Neu! Afrana-Universal Stick-, Stoff- u. Knopfloch-Nähmaschine und versenk. Modelle.
Ueber 40 d. wertvollsten Auszeichng., Staatsmedallien usw.
In fast allen besseren Nähmaschinen-Geschäften der ganzen Welt erhältlich.
Vertreter erwünscht, wo noch nicht eingeführt. (H 33,401 a)

Wahre Schönheit.

Nicht jedermann ist von der Freigebigkeit der Natur mit wahrer Schönheit gesegnet worden, und viele, die mit diesem Geschenk wirklich in reichem Masse bedacht wurden, vermögen nur allzu oft, sich diese Vorzüge auf die Dauer zu erhalten. Durch Anwendung meiner vortrefflichen und total unschädlichen Mittel ist es daher jedermann ermöglicht, nicht nur die bereits schon vorhandenen Reize und Formen auf die Dauer zu konservieren, sondern sich dieselben auch zu erlangen. 1725

„Camenol“ ist ein vortreffliches Mittel zur Beförderung des Haarwuchses und Verhinderung des Haarausfalles
Preis Fr. 2. 50.

„Eau de Princesse“ beseitigt Mitesser, Sommersprossen etc. und verleiht dem Gesicht einen blendend reinen, rosizarten Teint. Preis Fr. 4. 50.

„Lucina-Toilettecrem“, anerkannt bestes Konservierungs-Mittel der Haut, sicheres Mittel zur Beseitigung von Runzeln, Mitesser, Sommersprossen etc. Preis Fr. 4. 50.

„Eros“, Büstenwasser, ein vorzügliches Mittel zur Festigung und Vergrößerung der Büste bei entschundenen oder unentwickelten Formen; äusserliche Anwendung. (Zag B 118) Preis Fr. 5.—. Diskreter Versand gegen Nachnahme.

Hyg. kosmetisches Versandhaus
EDM. CAMENZIND, BASEL 3, Postfach 10,203.

Rein wollen

1729] Zu vorstehend enorm billigem Preise bezieht man durch das Tuchversandhaus Müller-Mossmann in Schaffhausen den nötigen wollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug = 3 Meter. — Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviots etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider franko. Preise durchweg mindestens 25 Prozent billiger, als durch Reisende bezogen.

Fr. 14. 25 ein Herrenanzug!

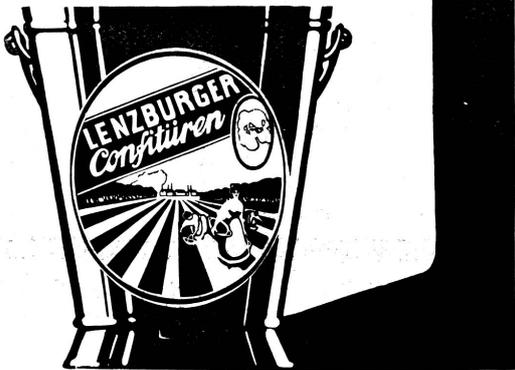
Tuchfabrik Entlebuch!
Birrner, Zemp & Co.
empfiehlt sich für die Fabrikation von soliden, halb- und ganzwollenen [1470]
Herren- und Frauenkleiderstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarne.
Um baldige Einsendung von Schafwolle oder auch Wollabfällen wird gebeten. Austausch von Tuch gegen Schafwolle, Muster, Lohnliste und Preislisten stehen zu Diensten.
Es genügt die Adresse: Tuchfabrik in Entlebuch.

Probennummern der „Schweizer Frauenzeitung“ werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.



Stroh reell! Billige Preise!
Bettfedern
pr. Pfd. Mk. 0.80, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.80, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.
Visuna-Federn gesetzel.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preisliste.
Versand gegen Nachnahme.
G. A. Dthrr, Baden-Baden. 67

Lenzburger Confitüren



• Der 5 Kilo Bimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5.25
Zwetschgen-"	5.25
Quitten-"	5.25
Heidelbeer-"	5.25
Trauben-"	5.25
Aprikosen-"	6.50
Quitten-Gelée	6.50
Erdbeer-Confitüre	7.75
Kirschen-"	7.75
Himbeer-"	7.75
Vierfrucht-	4.75

Ueberall zu haben.

1689

1689

ALKOHOLFREIE WEINE MEILEN



1598] Dr. med. E. Jordi in Bern schreibt: Ich teile Ihnen mit Vergnügen mit, dass ich Ihre alkoholfreien Weine als erfrischendes, angenehmes und gesundes Getränk regelmässig selbst geniesse und sehr oft bei Kranken, speziell bei Kindern mit Erfolg verordne.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Hornkamm
für Haarpflege und Frisur
Ueberall erhältlich.

1598

Moderne Vorhänge

und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Körperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von

Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, Zürich I

reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**

Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht

Vorsicht!



beim Einkauf von
PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin“ und den Namenszug „Dr. Schlinck“.

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf

Nachf. von H. Schlinck & Co.

Alleinige Produzenten von „Palmin“

1687

50 % Brennmaterial- &
50 % Zeitersparnis!!!!



Ueber
1000 Stück
im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste**
1755] von allen Systemen. **Brennt ohne Docht.**
(H 1001 G) Geräuschloses und geruchloses Brennen.



Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr. 3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (71 a), Ebnet (Schweiz).

Schuler's Goldseife

Weiss ist die Lilie und weiss ist der Schnee,
Weiss sind die Wölken hoch über dem See.
Aber noch weisser — so will es mir scheinen —
Wird durch Goldseife ein jegliches Leinen!

1466